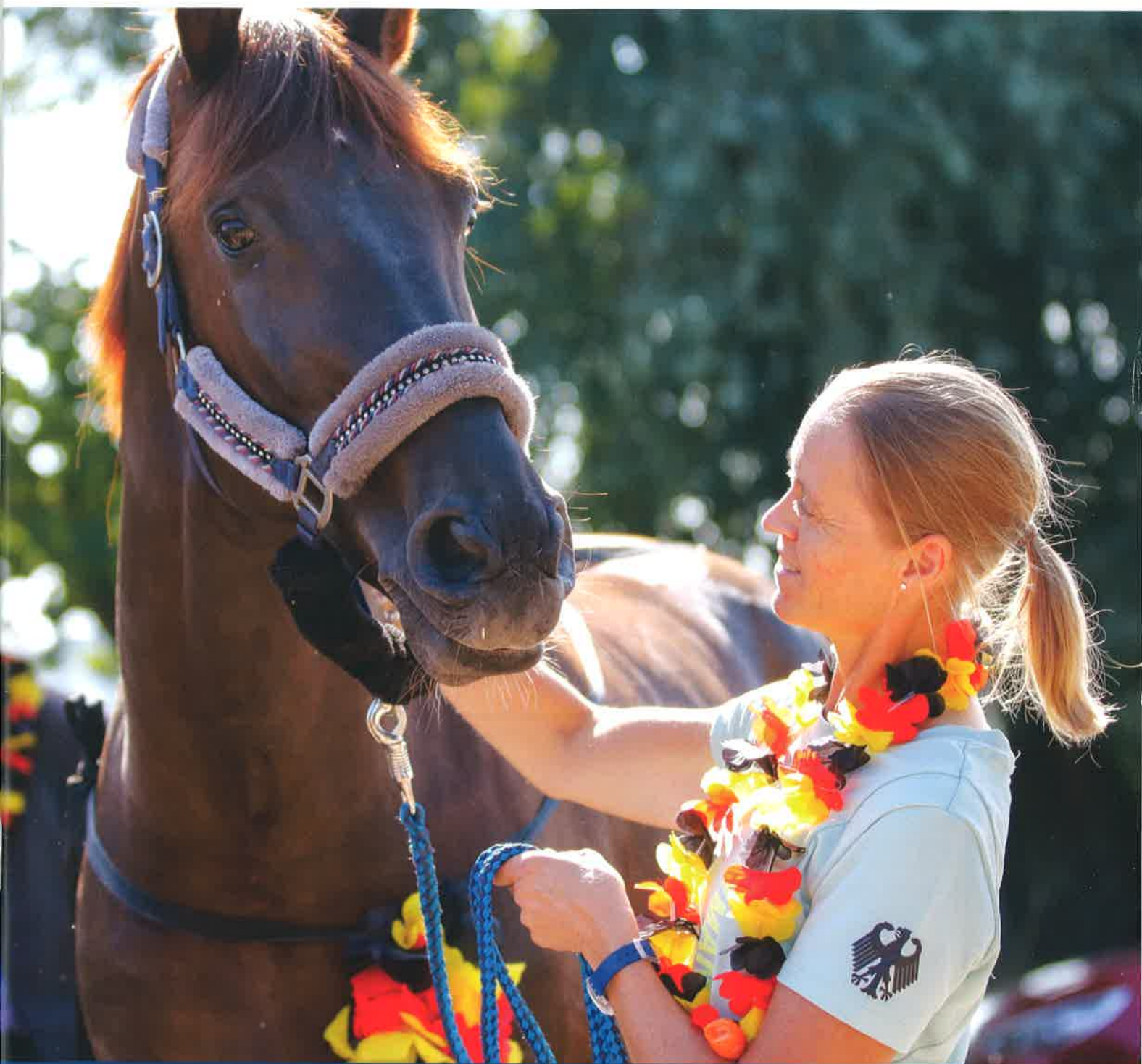


aktiv!

dmsg

- Deutsche
- Multiple Sklerose
- Gesellschaft
- Bundesverband e.V.

Zeitschrift der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft Bundesverband e.V.



Wenn Träume wahr werden:

Regine Mispelkamp holt die Bronze-Medaille bei den Paralympics



Lange hat sie für dieses Ziel trainiert, mit Freudentränen in den Augen gab sie nach dem Sieg in Tokio der ARD-Sportschau ein Interview. „Hätten Sie das jemals zu träumen gewagt, fragt der Reporter. „Ich habe es mir gewünscht und gehofft. Wir haben dafür trainiert und jetzt ist es endlich wahr“, antwortet die sichtlich gerührte Spitzensportlerin mit der Bronze-Medaille in der Hand.

„Es ist ein unbeschreibliches Gefühl – Wahnsinn!“, bestätigt Regine Mispelkamp nach ihrer Rückkehr nach Deutschland im Gespräch mit der *aktiv!*. Kurz zuvor sei sie noch sehr enttäuscht gewesen, weil sie befürchten musste, dass die Medaille weg ist durch einen kleinen Fehler, einen kleinen Energieausbruch ihres Pferdes, der zu einem Punkteabzug führen kann. „Das ist zum Glück aber nicht gewertet worden, weil es nicht innerhalb einer Lektion passiert ist“, erklärt sie. An ihr Pferd Highlander Delight's hätten viele zuvor nicht geglaubt. „Aber er hat es ihnen allen bewiesen“, lobt sie den von ihr seit 2019 trainierten Wallach, „das macht mich auch stolz.“ Trotz Jetlag ist die Sportlerin schon wieder aktiv und gibt Unterricht. Sie selbst hat zwei Trainerinnen, die sie nach Tokio begleitet haben. 14 Tage durfte das deutsche Team in Tokio bleiben. Von Stadt und Land habe sie während ihres Aufenthalts allerdings nichts gesehen. Die Regeln im Olympischen Dorf seien streng, berichtet

die Sportlerin: „Wir durften nicht aus unserer Zone raus, wurden per GPS überwacht.“ Nicht zuletzt wegen der Corona-Pandemie. Ihr Pferd musste schon vor ihr nach Tokio reisen und gleich in die Dopingprobe.

„Ich bin heiß auf Tokio“

Das hatte Regina Mispelkamp schon vor zwei Jahren im Interview mit dem DMSG-Bundesverband betont. Damals war sie amtierende deutsche Meisterin in der Para-Dressur. Ein Jahr zuvor hatte sie bei der Weltmeisterschaft der Para-Reiter in den USA die Bronze-Medaille geholt. Mit ihrer Mannschaft qualifizierte sie sich für die Paralympics 2020, die aufgrund der Corona-Pandemie auf das Jahr 2021 verschoben wurden. Die Teilnahme an den Paralympics war für sie ein Debüt. „Für mich ist ein Traum in Erfüllung gegangen“, sagt Mispelkamp. „Ich möchte damit zeigen, dass es auch mit gesundheitlichen Einschränkungen möglich ist, auf höchstem Niveau zu reiten“, betont die 50-Jährige, die mit ihrem Beispiel auch andere dazu motivieren will, ihre Ziele trotz der noch unheilbaren Erkrankung weiterzuverfolgen: „Es geht immer weiter. Man muss nur an sich glauben!“

Das Glück auf Erden liegt auf dem Rücken der Pferde, sagt eine Volksweisheit

Für Regine Mispelkamp gilt das schon seit ihrer Kindheit. Der Reitsport begleitet sie schon seit frühester Jugend. Bereits im Alter von sieben Jahren hatte sie täglich Reittraining und begann mit 15 Jahren ihre Turnierkarriere. Zu ihren Trainern gehörten namhafte Reiter wie Paul Schockemöhle und Ludger Beerbaum. Mitte der 90er Jahre sammelte sie bereits Turniererfolge und hat schließlich ihr Hobby zum Beruf gemacht. Im Jahr 2000 machte sie ihren erfolgreichen Abschluss zur Pferdewirtschaftsmeisterin. Die dreijährige Trainerausbildung zur Diplomtrainerin des deutschen olympischen Sportbundes in Köln an der Trainerakademie rundete die berufliche Laufbahn ab.

„Mit der Para-Szene hatte ich mich bis dahin niemals auseinandergesetzt“, erklärt die Pferdewirtschaftsmeisterin, warum es für sie



Fotos: Nicole Bercez

anfangs nicht einfach war, neben dem Regelauch im Para-Sport zu starten. Bei ihrem ersten Turnier spürte sie die fragenden Blicke der Reiter, die sie aus Regelwettbewerben kannten: „Das tat mir in der Seele weh“, erinnert sich die 50-Jährige.

Die Idee, sich beim deutschen Para-Dressurteam zu bewerben, kam von ihrer Trainerin. Anfang 2018 ritt sie einem Komitee, bestehend aus Vertretern des Deutschen Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR) und der Deutschen Reiterlichen Vereinigung vor und absolvierte anschließend die nationale und internationale Sportuntersuchung. Sie wurde in Grade V eingestuft, in dem Reiter mit Behinderungen in maximal zwei Gliedmaßen oder Einschränkungen der Sehfähigkeit starten. Für Equipe-Chefin Britta Bando war Mispelkamp ein Glücksgriff: Eine MS-Erkrankte, die bereits im Regelsport zahlreiche Platzierungen und Siege bis zum Grand Prix errungen hatte.

„Ich möchte anderen Menschen Mut machen mit meinem Outing“, sagt die Spitzensportlerin

Die Diagnose sei ein Schock für sie gewesen, berichtet Mispelkamp. Seit 20 Jahren lebt sie mit MS. Ihr Umfeld merkte davon nichts. Lange Zeit hat sie die Krankheit verheimlicht. Bis im Herbst 2017 beim Training heftige linksseitige Sensibilitätsstörungen auftraten. Weil sich die Symptome nicht mehr verbergen ließen, vertraute sie sich ihrer Trainerin an und erzählte das erste Mal jemandem außerhalb ihrer Familie von ihrer Krankheit. Die Diagnose schubförmige MS hatte sie bereits mit Anfang Dreißig erhalten. Wegen Missempfindungen im linken Bein war sie damals zum Orthopäden gegangen. Es stellte sich schnell heraus, dass ihre Beschwerden nicht, wie vermutet, von einem Bandscheibenvorfall verursacht wurden. Eine Untersuchung im Krankenhaus bestätigte: Es ist MS. „Ich hatte große Angst, den Pferdesport, der schon damals für mich Leidenschaft und Beruf war, eines Tages nicht mehr ausüben zu können“, berichtet Mispelkamp, die zu diesem Zeitpunkt seit über 20 Jahren einen eigenen Turnier- und Ausbildungsstall betrieb. Aus Angst, Kunden zu verlieren, hatte sie ihre Erkrankung nie öffentlich gemacht. Ohnehin verdrängte sie die Krankheit, erklärt sie, „ich war schon immer der Typ Mensch, der Schwächen nur ungerne zulässt.“



Mittlerweile bekennt sich die Sportlerin zu ihrer Krankheit – auch, weil das Verstecken der Symptome sie zu sehr anstrengt und sie inzwischen gelernt hat, mit der MS zu leben. Das Reiten betrachtet sie als Therapie, die den Krankheitsverlauf positiv beeinflusst. „Wenn ich auf dem Pferd sitze“, so Mispelkamp, „gibt mir das unglaublich viel Energie.“ Gerne würde die vom olympischen Sportbund zertifizierte Diplomtrainerin auch anderen MS-Erkrankten die Vorteile des Therapeutischen Reitens näherbringen und mit der DMSG zusammenarbeiten.

Seit sie ihre Krankheit nicht mehr verberge, könne sie die MS als einen Teil ihres Lebens akzeptieren, sagt Mispelkamp, „aber ich lasse mich von der Krankheit nicht bestimmen“. Auch in Tokio war die MS für sie kein Thema.

Auch die älteste deutsche Teilnehmerin an den Paralympics lebt mit MS

Die beiden Sportlerinnen kennen sich gut. Allerdings sei die 66-jährige Dressurreiterin Heidemarie Dresing deutlich stärker von MS betroffen, sagt Mispelkamp. Die beiden Athletinnen verbindet die Liebe zum Reitsport. Die MS war im olympischen Dorf kein Thema. Jeder Sportler war auf seine Kür konzentriert. Nach dem Sieg habe es nur einen kleinen Empfang gegeben. Die Medaille liegt noch im Auto. „Die fährt immer mit, weil sie jeder sehen will“, erklärt Mispelkamp. Ihr nächstes Ziel? „Ganz klar die Weltmeisterschaft!“, betont sie.